

Erlen: Filmabend des Vereins für selbstständiges Lernen zur Montessori-Pädagogik

«Kinder sollen traurig sein»

Erwachsenen ist der Gedanke an die eigene Schulzeit oft ein Graus. Dass dies den kommenden Generationen nicht mehr so ergeht, dafür setzt sich der Förderverein für selbstständiges Lernen ein. 80 Interessierten zeigte er in Erlen die «Schulen der Zukunft».

HEIDI ANDERES

«Führung eines Kindergartens und einer Primarschule nach den Grundsätzen von Maria Montessori, erweitert durch neuzeitliche Erkenntnisse» – so lautet das Ziel des im letzten Oktober in Erlen ge-



Fasziniert von Montessori

«Ich habe vor sechs Jahren zum ersten Mal von der Montessori-Pädagogik gehört und war fasziniert. In der Schulbehörde lernt man die Probleme der Schwächeren kennen. Da habe ich mich mit Montessori befasst. Spätestens im Sommer 2008 wollen wir einen Kindergarten und eine solche Primarschule im AachThurLand gründen.»

Anita Gsell, Präsidentin Förderverein für selbstständiges Lernen

gründeten Fördervereins für selbstständiges Lernen. Um diesem Ziel näher zu kommen, lud der Verein interessierte Eltern und Lehrpersonen am Dienstagabend zu einer Filmvorführung mit anschließender Diskussion mit Robert Rauschmeier von der Zürcher Montessorischule in den Erlen Singsaal ein. Thema: Die Schulen der Zukunft.

Forschen, Lernen, Spielen

Der rund zweistündige Film «Treibhäuser der Zukunft – wie in Deutschland Schulen gelingen» zeigte verschiedene Schulmodelle auf und sollte so den Ansatz für eine Diskussion bilden. In Deutschland solche «modernen» Schulen zu finden, sei nicht einfach gewesen, heisst es am Anfang. Fündig geworden ist man in Jena. An der dortigen Planschule ist man schon vor Jahren vom Grundsatz weggekommen, dass mit der Schule der Ernst des Lebens beginnt. Forschen und Zuhören, Lernen und Spielen – so wird in Jena im Wechsel unterrichtet.

Auch in Friedrichshafen ist eine solche Schule zu finden. Schon vor 8 Uhr beginnen dort die Schüler mit der Arbeit – freiwillig. Fächer und Prüfungen gibt es nicht, die Lehrer treten als Gastgeber auf und behinderte Kinder bereichern den Unterricht. «Dafür mussten wir heilige Kühe schlachten», bekennt der Rektor. Die gewaltige Nachfrage habe aber die Schule in ihrem Weg bestätigt.

Und die Knochenarbeit?

Die Zuschauer im Singsaal schienen beeindruckt von dem, was sie eben gesehen hatten. Sätze wie «beeindruckend, wie die Kinder im Unterricht mitmachen» oder «Bestätigung, dass unsere Kinder mit der Primaria in Horn die richtige

Schule besuchen», waren zu hören. Der Erler Schulleiter Robert Lötscher fand die Lernform «sympathisch», vermisste im Film aber, wie die Lehrer die Knochenarbeit – wie beispielsweise Fremdwörter-Büffeln – vermitteln und die Unlust bei den Schülern überwinden können. Robert Rauschmeier dazu: «Es soll keine festen Lektionen geben, die Fremdsprache wird in den gesamten Unterricht eingebunden. Zudem sollen die Wörter in Geschichten einfließen, damit es für die Kinder einen Sinn ergibt.» Was für ihn eine gute Schule ausmacht, beschrieb Rauschmeier so: «Eine gute Schule zeigt sich darin, dass die Kinder traurig sind, wenn sie fertig ist.»



Zusätzliches Engagement

«Ich kann mir selbstständiges Lernen im Unterricht gut vorstellen und finde es spannend. Ich gestalte bereits heute den Unterricht teilweise nach dieser Idee. Ich stelle mir jedoch die Frage, ob und wie man als Lehrer beim selbstständigen Lernen den Überblick behält und ob genügend Lehrer dieses besondere Engagement aufbringen können.»

Hansueli Frehner, Lehrer 3./4. Klasse in Hefenhofen